

»Wach auf, Liebes.«

Nora schlug die Augen auf und blickte in Jonas' besorgtes Gesicht.

»Du hast wieder geträumt«, sagte er und zog sie an sich.

»Ich dachte, er wäre hier«, murmelte sie an seiner Schulter. »Es war so real.«

Jonas strich ihr sanft übers Haar, bis sie aufhörte zu zittern. Ihre Wangen waren nass von Tränen.

»Alles gut, Liebling. Es war ein schlimmer Albtraum, sonst nichts. Niemand will dir etwas tun. Du brauchst keine Angst zu haben, dir passiert nichts.«

Nora schüttelte den Kopf an Jonas' Brust.

Sie wusste, dass er sich irrte.

Die Worte, die Emir Kovacs ihr bei ihrem letzten Zusammentreffen zugeflüstert hatte, echoten immer noch in ihr. Sie ließen sich nicht auslöschen, so sehr sie es auch versuchte.

Kapitel 2

Polizeikommissar Thomas Andreasson starrte auf den Bildschirm vor sich auf dem Schreibtisch. Der Posteingang war voller Mails. Es war der erste Tag nach seinem Urlaub, und er hätte ausgeruht und voller Energie sein müssen, bereit, sich wieder in die Arbeit zu stürzen. Stattdessen fiel es ihm schwer, sich zu konzentrieren.

Sein Blick fiel auf das Foto von Elin neben dem Computer. Es war auf dem Bootssteg auf Harö gemacht worden, unterhalb des Sommerhauses. Seine achtjährige Tochter lachte in die Kamera, und ihr blondes Haar wehte im Wind.

Früher hatte er auch ein Foto von Pernilla auf dem Schreibtisch gehabt, aber das lag jetzt mit zerbrochener Glasscheibe in der untersten Schublade. Das Ergebnis eines Wutanfalls, als es ihm besonders dreckig gegangen war, direkt nach der Trennung letztes Jahr.

Aber inzwischen ging es ihm besser. Die Paartherapie, zu der Nora ihn überredet hatte, zeigte Wirkung. Inzwischen konnten Pernilla und er wenigstens wieder miteinander reden.

Es klopfte, und er blickte auf.

»Willkommen zurück.«

Margit Grankvist stand in der Tür. Thomas' Chefin hatte nur ein paar Tage Urlaub im Juli gehabt, war aber trotzdem kräftig braun gebrannt, wodurch die vielen Fältchen in dem mageren Gesicht noch deutlicher hervortraten.

»Ich hoffe, du hast dich gut erholt«, sagte sie. »Es geht wieder los.«

Thomas drehte den Stuhl herum, sodass er Margit frontal ansehen konnte.

»Was ist passiert?«

»Wie es aussieht, wurden auf Telegrafholmen die Reste eines menschlichen Skeletts gefunden. Ist das nicht bei dir in der Gegend?«

Thomas nickte langsam. Da er ein Sommerhaus auf Harö hatte, wusste er genau, wo Telegrafholmen lag. Das war die lang gestreckte Insel gegenüber von Sandhamn, die das Fahrwasser und den Hafen vor dem Nordwind schützte.

Eine unbewohnte Insel.

»Ein menschliches Skelett?«, wiederholte er langsam.

»Vermutlich. Die Spurensicherung ist schon unterwegs. Der KSSS baut da draußen neue Ferienhäuser, und im Moment werden dort Sprengarbeiten durchgeführt. Als der Staub sich gelegt hatte, lagen Knochenreste auf dem Boden.«

»Wie alt?«, fragte Thomas.

»Keine Ahnung.« Margit öffnete die Arme. »Schnapp dir Aram, ihr müsst raus und euch die Sache ansehen. Ich habe mit der Wasserschutzpolizei gesprochen, sie holen euch in einer Stunde in Stavsnäs ab.«

Kapitel 3

Nora lehnte sich gegen das Waschbecken. Ihr Bild im Badezimmerspiegel trug nicht dazu bei, dass sie sich besser fühlte. Sie sah müde und erschöpft aus, trotz eines ganzen Sommers auf Sandhamn, und ihre Wangen waren eingefallen. Ihr fünfzigster Geburtstag war nur wenige Jahre entfernt, und das sah man deutlich.

Nach dem schlimmen Albtraum von Emir Kovac hatte sie lange nicht einschlafen können, und den Rest der Nacht war sie immer wieder hochgeschreckt. So ging es schon den ganzen Sommer. Nur mithilfe von Tabletten gelang es ihr, mal eine Nacht durchzuschlafen.

Die Vögel zwitscherten vor dem Fenster, die Sonne schien, aber ihr Körper war steif und müde. Am liebsten hätte sie sich wieder hingelegt, eine Schlaftablette genommen und sich die Decke über den Kopf gezogen.

Aber dann würde Jonas sich nur noch mehr Sorgen machen. Sie ertrug seine Blicke und seine ständige Fürsorge im Moment nicht. Sie ertrug sich nicht einmal selbst.

Er war schon in der Küche und plauderte mit Julia. Sie hörte Geschirr klappern und roch den Duft von frisch gebrühtem Kaffee.

Seufzend zog sie Shorts und einen Pullover an. Sie konnte genauso gut den Tag beginnen. Davon, dass sie im Badezimmer stand und sich selbst leidtat, wurde ja nichts besser.

Jonas und Julia saßen am Küchentisch und frühstückten, als Nora die Treppe herunterkam. Julia beachtete sie kaum und mümmelte weiter an ihrem Käsebrötchen, aber Jonas warf ihr einen forschenden Blick zu.

»Wie fühlst du dich?«, fragte er. »Konntest du noch ein bisschen schlafen?«

Nora verkniff sich eine knurrige Antwort. Sie wollte nicht jammern, Jonas meinte es ja nur gut. Sie durfte ihren Frust nicht an ihm auslassen, aber es war schwer, die Fassade zu wahren. Bald musste sie wieder ins Büro, die Krankschreibung lief Ende August aus.

Sie mochte gar nicht daran denken, wie sie die Arbeit schaffen sollte, falls sie dann immer noch so neben der Spur war.

»Ist lange her, dass dich ein Albtraum so erschüttert hat«, fuhr Jonas fort.

»Nicht jetzt«, erwiderte sie leise mit einem Seitenblick zu Julia. Sie wollte nicht vor der Kleinen darüber sprechen.

Bei Tageslicht wirkte alles ganz normal. Trotzdem wachte sie immer wieder mitten in der Nacht auf, nass geschwitzt und verzweifelt, schon den ganzen Sommer lang.

Ständig mit Emir Kovacs hasserfülltem Gesicht vor Augen.

Sie traute sich kaum noch, ins Bett zu gehen. Die Angst vor noch mehr Albträumen hielt sie wach.

Warum sollte Kovac das Risiko eingehen?, fragte sie sich zum hundertsten Mal. Es würde nichts besser werden, wenn er ihr etwas antat. Wer eine Staatsanwältin bedrohte, brachte die gesamte Justiz gegen sich auf.

Dennoch konnte sie die Angst vor seiner Rache nicht beiseiteschieben.

Der unversöhnliche Blick, mit dem Emir Kovac sie angestarrt hatte, als sie ihn zum letzten Mal vernahm, hatte alles gesagt. Der Hass hatte sie ebenso hart getroffen, als hätte er sie geschlagen. Er machte sie für das Schicksal seines Bruders verantwortlich, daran bestand kein Zweifel.

Trotzdem konnte sie nichts tun.

Das feindselige Flüstern, das sie zu Tode geängstigt hatte, kam erst, als die Vernehmung bereits beendet war. Es fand sich nicht auf der Tonaufnahme.

Sie war so schockiert gewesen, dass sie kein Wort herausgebracht hatte. Sie hatte es hinterher auch niemandem erzählt. Es gab keine konkreten Beweise, ihr Wort stand gegen seins.

Außerdem scheute sie sich, ihrem Chef Jonathan Sandelin davon zu berichten. Schlimm genug, dass sie krankgeschrieben war, sie wollte nicht auch noch als Opfer dastehen. Das hätte ihrer ohnehin schwer angeschlagenen Berufsehre den Rest gegeben.

Sie hatte es nicht einmal über sich gebracht, mit Thomas darüber zu reden, obwohl sich der Moment in ihr festgebrannt hatte.

»Solltest du nicht lieber wieder zu diesem Psychologen gehen?«, fragte Jonas. »Es ist nicht besser geworden, obwohl schon mehrere Monate vergangen sind.«

Ihr Chef hatte ihr geraten, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nora war zwei Mal hingegangen und hatte danach immer neue Ausreden gefunden, um sich zu drücken. Alles in ihr wehrte sich dagegen, über das zu sprechen, was vorgefallen war. Dann hätte sie ihr Versagen eingestehen müssen, dass sie es nicht geschafft hatte, Mina zu schützen. Dass einzig und allein sie die Schuld für das trug, was passiert war.

Sie brachte es nicht fertig, den schlimmsten Misserfolg ihrer Karriere vor einem völlig fremden Menschen auszubreiten. Ihr Innerstes nach außen zu kehren konnte ja doch nichts mehr ändern. Sie würde sich nur noch schlechter fühlen.

Nora nahm eine Tasse aus dem Schrank.